

Thiessen, Maximilian (gen. **Max**) **Ferdinand, Professor an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin**, *Johannisburg 1849. IX. 2. † Berlin-Friedrichshagen 1936. XII. 7.

V.: **Franz Johann Eduard Th.**, Pfarrer in Johannsburg (1838–1851) und Grabowen (1851–1873) (* Königsberg Pr. 4. XII. 1806, † Grabowen Kr. Goldap 12. V. 1873); M.: **Ferdinande Dorothea Siegelinde** geb. Reuter (* Blandau Kr. Goldap 22. II. 1815, † Grabowen 23. VI. 1873) – ♂ 1. 12. XI. 1894 Toni Hermanowski (* 25. I. 1863, †), 2. 30. IX. 1910 Elisabeth Huebner; Kinder aus 1. Ehe: 2 Töchter, 3 Söhne, davon 1 Sohn klein tot.

Nach dem Besuch des Gymnasiums in Lyck (Abitur Michaelis 1867) studierte er an der Universität Königsberg Mathematik und Physik (1867–1872), besonders bei den Professoren Friedrich Julius Richelot (s. d. S. 555) und Franz Ernst Neumann (s. d. S. 462). Nach entsprechender pädagogischer Ausbildung war er Hilfslehrer am Realgymnasium in Elbing (Michaelis 1872–Ostern 1874) und in Breslau. In den Jahren 1874 und 1875 arbeitete er als Assistent am Physikalischen Zentral-Observatorium in St. Petersburg und studierte danach an der Universität Berlin (1876–1878) bei Hermann von Helmholtz (s. d. S. 264). Dort wurde er aufgrund der Arbeit „Über die Verbreitung der Atmosphäre“ am 2. III. 1878 zum Dr. phil. promoviert und konnte sich im Jahre 1881 für Physik habilitieren, war dort aber nur wenige Jahre tätig. Schon im Jahre 1877 war er Assistent bei der Normal-Eichungs-Kommission in Berlin geworden, arbeitete dann ab 1883 als Adjoint am Bureau international des poids et mesures in Breteuil bei Paris und wurde bei seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1890 an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin-Charlottenburg angestellt. Sie war im Jahre 1887 auf Anregung des Industriellen Werner von Siemens (1816–1892) gegründet, sollte als unabhängige Staatsanstalt die Industrie fördern und war das erste Staatsinstitut der Welt, das sich mit dem Meßwesen beschäftigte. Wegen seiner Verdienste wurde Th. schon im Jahre 1891 zum Kaiserlichen Professor ernannt. Wegen eines Augenleidens mußte er 1910 in den Ruhestand treten.

Th. betrieb gern physikalische Forschung, wobei sich seine zahlreichen Zeitschriften-Aufsätze mit verschiedenen Methoden des Messens und den verschiedenen Meßgeräten befassen zum Ermitteln von Festpunkten und Konstanten, um so zuverlässige Arbeitsgrundlagen für Messungen aller Art bereitstellen zu können. Obgleich er durch die Art seiner beruflichen Tätigkeit keine aufsehenerregenden Neuerungen entdecken oder entwickeln konnte, war er eine führende Persönlichkeit auf seinem Arbeitsgebiet.

Quellen: Vita d. Diss. – Wer ist's? 4, 1909, S. 1420; 5, 1911, S. 1470; 7, 1914, S. 1706; 10, 1935, S. 1603 – Richard Wrede: Das geistige Berlin, Bd. 3, Berlin 1898, ND Leipzig 1975, S. 193–194 – Ernst Bernecker: Gesch. d. Kgl. Gymnasiums zu Lyck, Teil 2, Beilage 3, Königsberg 1891, S. 105 – Amtl. Verzeichnis d. Personals u. d. Studierenden auf d. Kgl. Albertus-Universität zu Königsberg in Pr., WS 1867/68–S 1872 als M. F. Thiessen – Karl Otto Martinus Brunneemann: Kurzgefaßte Gesch. d. städt. Realgymnasiums zu Elbing während d. ersten Vierteljahrhunderts seines Bestehens, Programm Realgymn. Elbing 1885, S. 10 – Sieghild Hassenstein: Hassenstein einst und jetzt, Neuauf. Stade 1967, S. 209–210 –

Kartei Quassowski, Buchstabe T, Hamburg 1990, S. T 90 – Johannes Asen, Bearb.: Gesamtverz. d. Lehrkörpers d. Univ. Berlin, Bd. 1: 1810–1945, Leipzig 1955, S. 199 – Poggendorff, 3, S. 1336; 4, S. 1490; 5, S. 1250; 6, S. 2645 – Schriftenverz.: Kukula 1892, S. 924; 1893, S. 244; GV 1700–1910, Bd. 145, S. 218; NUC, Pre-1956 Imprints, vol. 590, p. 96–97.

Klaus Bürger

Thimm, Werner, Realschullehrer, Historiker, *Sauerbaum Kr. Rößel 1934. IX. 28. † Augsburg 1993. VII. 29., römisch-katholisch.

V.; Anton T., Kaufmann (* Wattenscheid 1. III. 1908, † Herbern, Kr. Lüdinghausen 4. I. 1970); M.: Hedwig geb. Uhe (* Bochum 18. X. 1905, † Osnabrück 17. IX. 1982) – ♂ 30. V. 1958 Rita Möller, Verwaltungsfachangestellte; Kinder: 2 Töchter, 2 Söhne.

Nach dem Besuch der Volksschule in Sauerbaum gelangte T. mit seiner Familie nach der Flucht 1945 nach Recklinghausen. Seine väterlichen Großeltern waren nach der Jahrhundertwende ins Ruhrgebiet ausgewandert, während sein Vater nach seiner Heirat nach Sauerbaum zurückgekehrt war. 1949 ging T. ins Kolleg der Pallotiner nach Limburg und legte dort Ostern 1955 die Reifeprüfung ab. Er besuchte die Pädagogische Hochschule in Münster und wurde 1957 Volksschullehrer in Laer, Kr. Steinfurt. Nebener studierte er dann in Münster Geschichte, Mathematik und Physik und war seit 1977 bis zu seinem Tod an der Realschule in Billerbeck als geschätzter Lehrer tätig.

Seine herausragende Leistung sind seine Arbeiten zur ostpreußischen und speziell zur ermländischen Geschichte und seine ehrenamtliche Tätigkeit innerhalb des Historischen Vereins für Ermland. 1962 trat er dem Verein bei, 1967 wurde er mit der Kassenführung des Vereins betraut, die er bis zu seinem Tode wahrnahm. Sehr schnell übernahm er – äußerlich veranlaßt durch seine Wohnorte im Umkreis von Münster, wo sich die Geschäftsstelle des Vereins und dessen Bibliothek im Ermlandhaus befanden – Aufgaben, die noch weit über die Funktion eines Geschäftsführers des Vereins hinausgingen: Verzeichnung der Bibliothek und Bücheranschaffungen sowie Tauschverkehr und Ausleihe, Versand der Vereinsveröffentlichungen und deren Präsentation und Verkauf bei Tagungen und Heimattreffen und nicht zuletzt Beratung und schriftliche Auskunftserteilung an Heimat- und Familienforscher, ohne die so manche Ortsgeschichte und auch quellenmäßig fundierte Arbeiten nicht zustande gekommen wären. Daneben erstellte er wichtige Hilfsmittel für die ermländische Geschichtsforschung: Verzeichnisse historischer Beiträge in kirchlichen Drucksachen und Heimatkalendern und Indizes ermländischer Beiträge in gesamtostpreußischen Veröffentlichungen. Dazu gesellte sich die eigene Forschung vor allem zur ermländischen Geschichte. Zu nennen sind die Editionen zur weltlichen als auch kirchlichen Verwaltungs- und Rechtsgeschichte: „Die Ordnungen der ermländischen Kapitelsburgen Allenstein und Mehlsack aus dem Jahre 1563. Ein Beitrag zur Geschichte des Herrschaftsgefüges im Hochstift Ermland“, deren umfangreiche Kommentierung auch neue Ergebnisse zur Wirtschaftsgeschichte erbrachte (1969), und „Die Statuten des Domkapitels in Frauenburg aus dem Jahre 1532 und ihre Novellierungen“ (1972). Sie stellten seinen kritischen Umgang mit Ge-

be T, Hamburg 1990, S. T 90 –
 amtverz. d. Lehrkörpers d. Univ.
 pzig 1955, S. 199 – Poggenhoff,
 1950; 6, S. 2645 – Schriftenverz.:
 S. 244; GV 1700–1910, Bd. 145,
 rints, vol. 590, p. 96–97.

Klaus Bürger

Schullehrer, Historiker, *Sau-
 t. IX. 28. † Augsburg 1993.
 sch.

(* Wattenscheid 1. III. 1908,
 usen 4. I. 1970); M.: Hedwig
 X. 1905, † Osnabrück 17. IX.
 Möller, Verwaltungsfachman-
 nter, 2 Söhne.

† Volksschule in Sauerbaum
 amilie nach der Flucht 1945
 eine väterlichen Großeltern
 ndertwende ins Ruhrgebiet
 sein Vater nach seiner Heirat
 gekehrt war. 1949 ging T. ins
 ch Limburg und legte dort
 prüfung ab. Er besuchte die
 le in Münster und wurde
 Laer, Kr. Steinfurt. Neben-
 Münster Geschichte, Mathe-
 ar seit 1977 bis zu seinem Tod
 erbeck als geschätzter Lehrer

ung sind seine Arbeiten zur
 ziell zur ermländischen Ge-
 amtliche Tätigkeit innerhalb
 für Ermland. 1962 trat er
 de er mit der Kassenführung
 er bis zu seinem Tode
 nahm er – äußerlich veranlaßt
 n Umkreis von Münster, wo
 des Vereins und dessen Wi-
 nis befanden – Aufgaben, die
 ktion eines Geschäftsführers
 n: Verzeichnung der Biblio-
 fungen sowie Tauschverkehr
 er Vereinsveröffentlichungen
 und Verkauf bei Tagungen
 nicht zuletzt Beratung und
 eilung an Heimat- und Fami-
 manche Ortsgeschichte und
 erte Arbeiten nicht zustande
 neben erstellte er wichtige
 idische Geschichtsforschung:
 er Beiträge in kirchlichen
 atkalendern und Indizes erm-
 gesamtostpreußischen Veröf-
 llte sich die eigene Forschung
 chen Geschichte. Zu nennen
 eltlichen als auch kirchlichen
 tsgeschichte: „Die Ordnun-
 apitelburg Allenstein und
 e 1563. Ein Beitrag zur Ge-
 sgefüges im Hochstift Erm-
 iche Kommentierung auch
 rtschaftsgeschichte erbrachte
 en des Domkapitels in Frau-
 32 und ihre Novellierungen“
 n kritischen Umgang mit Ge-

schichtsquellen und seine wissenschaftliche Akribie unter Beweis und führten zu seiner Berufung in die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung (1972). Dort erschloß sich ihm sehr schnell in der von der Kommission geplanten Edition der „Landesordnungen Gesamtpreußens (1525–1766)“ ein neues Aufgabenfeld. Sie lag bei seinem Tod fast vollständig druckfertig in drei Manuskriptbänden vor. In „Landgebote zur gesamtpreußischen Landesordnung von 1529 aus dem 16. bis 18. Jahrhundert“ (1985) gab er als Ergebnis seiner Editionsarbeit einen umfangreichen Überblick über die dreihundertjährigen wenig erfolgreichen Bemühungen der preußischen Herrschaften, Herzogtum, Königliches Preußen und Ermland, zu einer gemeinsamen und einheitlichen Gesetzgebung zu kommen. Im Zusammenhang mit der Herausgabe der ersten preußischen Prästationstabellen des Ermlands aus dem Jahre 1773 steht seine Bearbeitung des Kammeramtes Heilsberg (1989). – Das Jubiläumsjahr von Nicolaus Copernicus (s. d. S. 355) 1973 gab den Anlaß zur Beschäftigung mit dem ermländischen Domherrn. In der Studie „Nicolaus Copernicus Warmiae commissarius“ (1971) wies er den bisher unklaren Aufgabenbereich des von Copernicus versehenen Amtes nach. Einen anschaulichen Lebensabriß mit einer allgemein verständlichen Erklärung des von Copernicus begründeten heliozentrischen Weltbildes ist „Nicolaus Copernicus. Zierde des Bistums Ermland und ganz Preußens, seines Vaterlandes (Martin Cromer 1580). Ein Bilderbogen zum 500. Geburtstag des großen Astronomen.“ (Mit Fotos von Wilhelm Raabe, 1972). Dabei setzte er sich mit der polnischen Forschung auseinander und faßte „Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Copernicusjahres 1973“ (1974) kritisch zusammen. – Historisches Neuland betrat T. mit seinen Untersuchungen über „Die katholische Arbeiterbewegung in den Bistümern Ermland, Kulm und Danzig“ (1980), „Die Christlichen Gewerkschaften in Ost- und Westpreußen“ (1981) sowie „Parteienentwicklung in Pommerellen und Danzig nach dem Ersten Weltkrieg“ (1986) und richtete damit seinen Blick über das Ermland hinaus. Auch in seinen zahlreichen kleineren Veröffentlichungen – seine Bibliographie umfaßt 105 Positionen – erschloß er immer wieder neues Quellenmaterial.

Quellen: Hans-Jürgen Karp: Abschied von Werner Thimm, in: Unsere erml. Heimat Nr. 4, 1993, S. IX–X; ders.: Werner Thimm, in: ZGAE Bd. 47, 1994, S. 7–11 (mit Bild) – Dorothea Triller und Ernst Manfred Wermter: Bibliographie Werner Thimm, in: ebd., S. 191–198 – Mitt. Rita Thimm, Steinfurt.

Brigitte Poschmann

Titius, Arthur Benedikt Wilhelm, Professor der Theologie, * Sensburg 1864. VII. 28. † Berlin 1936. IX. 7, evangelisch.

V.: Carl Friedrich Ferdinand Emil T. (* Löbau 14. X. 1832, † Neumark Westpr. 1876), Gymnasiallehrer; M.: Minna geb. Hensel – ∞ Emma Brandstaeter, Schulvorsteherin in Eydtkuhnen; Ehe kinderlos.

Nach dem frühen Tod seines Vaters besuchte er das Progymnasium des Waisenhauses in Königsberg und legte am dortigen Friedrichs-Kollegium Michaelis 1883 sein Abitur ab. Anschließend studierte er Theologie in Königsberg und Berlin. In Königsberg legte er das erste theologische Examen ab (1887), studierte

dann weiter in Berlin, wo er von September 1888 bis März 1890 dem Domkandidatenstift angehörte und im Oktober 1890 auch das zweite theologische Examen ablegte. Am 21. IV. 1890 hatte er in Berlin schon den Lizentiatengrad erworben, dem am 6. VI. 1891 die Habilitation folgte. Nach einigen Jahren als Privatdozent für systematische Theologie in Berlin wurde er am 31. X. 1895 als außerordentlicher Professor an die Universität Kiel berufen, wo er am 6. VIII. 1900 auch die Ernennung zum ordentlichen Professor für systematische Theologie sowie neutestamentliche Exegese und Innere Mission erhielt. Am 3. IX. 1906 erhielt er einen Ruf in die gleiche Stellung an die Universität Göttingen, wo er im akademischen Jahr 1915/16 das Amt des Prorektors bekleidete. Von Göttingen ging er im Jahre 1921 als Nachfolger seines Lehrers Julius Kaftan (1848–1926) an die Universität Berlin und lehrte dort bis zu seiner Emeritierung (wohl 1932).

Gegen seine Berufung nach Kiel wurden kritische Stimmen der streng lutherischen Pfarrer laut, die sich durch T.s zeitweiliges Eintreten für die Nationalsoziale Partei in ihren Bedenken bestätigt fühlten. Jedoch gab er bald die Bindung zu dieser Partei auf. Seine Leistungen wurden schon im Jahre 1900 durch die Würde eines theologischen Ehrendoktors der Universität Berlin und die Ernennung zum Geheimen Konsistorialrat am 3. VII. 1916 gewürdigt. Sein umfangreiches Werk „Die neutestamentliche Lehre von der Seligkeit und ihre Bedeutung für die Gegenwart“ (4 Bände 1895–1900) war eine ausführliche Darstellung des Urchristentums und zugleich seiner eigenen Grundüberzeugung. Die Frage der Seligkeit bezeichnete für ihn die Grundfrage der Dogmatik. Schon vorher hatte er in Aufsätzen und Monographien oft zu sozialetischen und sozialpädagogischen Fragen Stellung genommen und tat es auch später immer wieder. Seine Arbeit über „Kants transzendente Ästhetik im Lichte der heutigen Wissenschaft“ (1920), zwei Arbeiten über Schleiermacher (1910 und 1913) sowie seine „Beiträge zur Religionsphilosophie“ (aus dem Nachlaß hg. 1937) „prüften den Bedeutungsgehalt klassischer Erkenntnis- und Religionskonzepte für die Gegenwart“. Im umfangreichen Band „Natur und Gott“ (1926, 2. Aufl. 1931) zeigte er, „daß moderne Forschung zwar das religiöse Staunen über die Wunder der Natur nur noch erhöhen kann, ihrer unmittelbaren Vergottung im Sinne des Monismus aber entschieden widerspricht und viel eher den Glauben an Schöpfung nahelegt, ...“ Um die Haltlosigkeit dieses naturalistischen Monismus aufzeigen zu können, hatte er sich nämlich zusätzlich ausgiebig mit Naturwissenschaften beschäftigt und faßte sein Werk auf als einen „Versuch zur Verständigung zwischen Naturwissenschaft und Theologie“, wie er „Natur und Gott“ im Untertitel nannte. Neben seiner umfangreichen Tätigkeit als Professor, Autor zahlreicher Abhandlungen und Mitherausgeber der „Theologischen Jahresberichte“ (1901–1906) und der „Theologischen Literaturzeitung“ (ab 1910) arbeitete er über Jahrzehnte im Evangelisch-Sozialen Kongreß mit, zeitweilig als zweiter Vorsitzender, und war ein typischer Vertreter der „sozialen Tat“.

Quellen: Zum Vater s. Klaus Bürger: „Die Abiturienten d. Kgl. Gymnasiums in Elbing 1803–1914/15“, in: Alt-preuß. Geschlechterkunde, N.F., Bd. 17, Jg. 35, 1987, S. 322, Nr. 188 – GStA PK Berlin-Dahlem, vorher DZA Merseburg,